

„Seitenwechsel“: Die Meinung eines Beraters**Pleiten, Pech und Enttäuschungen sind bei Hedgefonds vorprogrammiert**

Weihnachten naht. Seit etwas mehr als zweitausend Jahren wird berichtet, ein Stern am Himmel habe auf ein außerordentliches Ereignis hingewiesen. Was hat es zu bedeuten, dass seit einiger Zeit so große Hedgefonds-Sterne an den Anlagehimmel gehftet werden? Steht uns mit der Zulassung von Hedgefonds im nächsten Jahr ein sensationelles Ereignis bevor? Wir meinen nein. Alles deutet darauf hin, dass Hedgefonds ab 2004 bei vielen Anlegern im Depot landen werden, obwohl sie dort von der Risikostruktur und dem Anlagehorizont her nichts zu suchen haben.

Seriöse Beratung wird häufig auf der Strecke bleiben

Wäre das kein passendes Weihnachtsgeschenk für gebeutelte Investoren? Eine Anlage, mit der immer verdient wird, egal ob die Märkte steigen oder fallen. Ach, wo denken Sie jetzt hin. Doch kein popeliges Sparbuch. Bei den mickrigen Zinsen gibt's doch keine leuchtenden Augen unter dem Weihnachtsbaum. Also da muss schon ordentlich mehr Ertrag ins Weihnachtspäckchen. Zweistellig sollte es schon sein, wenigstens knapp zweistellig. „Hedgefonds“ heißt heutzutage die moderne Morgengabe der Weisen aus dem Morgenland, wenn man so verschiedenen vollmundigen Versprechen von Anlageberatern und Ankündigungen von Fondsgesellschaften glaubt. Reiche Schätze stehen uns ins Haus. Also los, schnell zugreifen, bevor diese herrlichen Sonderangebote von den Wühltschen vergriffen sind.

Ach wenn es denn so schön wäre. Welches Kind weiß nicht, dass George Soros mit seinem Quantum Hedgefonds die Bank von England in die Knie zwang und Milliarden verdiente, als er gegen das englische Pfund spekulierte. Jubilieren da nicht die Engelschöre in Anlegers Ohren, wenn er nur daran denkt? Na ja, dass er später auch wieder Riesensummen verlor, als er gegen den russischen Rubel spekulierte, das vergessen wir mal wieder ganz schnell.

Hedgefonds sind doch das Vehikel, mit dem die ganz Großen und Reichen und vor allem die Banken sich schon seit Jahren dumm und dämlich verdienen. Nur dem kleinen Anleger wurden sie vorenthalten. Er durfte immer nur durchs Schaufenster auf den Gabentisch der Reichen schauen. Mit dieser unvollständigen und irreführenden Argumentation wird im kommenden Jahr das Anlagegeld der Normalanleger gejagt werden.

Pleiten, aus denen keiner lernt

Wer wird sich in Erwartung des Festtagsbratens gar noch daran erinnern, dass bei der sensationellen Pleite des LTCM Hedgefonds in 1998 einige deutsche Großbanken mit Verlusten in dreistelliger Millionenhöhe ihre Finger in der Tür zum Gabenzimmer einklemmten? Dabei mischten mit den Nobelpreisträgern Myron Scholes und Robert Merton auch nicht gerade die unbedarftesten Weihnachtsmänner bei dem Fonds mit.

Die Computersysteme sind sicher auch weiter perfektioniert worden, so dass Verluste nicht mehr möglich sind. Beweist nicht die österreichische, auf Hedgefonds spezialisierte Investmentgruppe Quadriga seit 1996, dass ein ausgefeiltes Computersystem ausreicht,

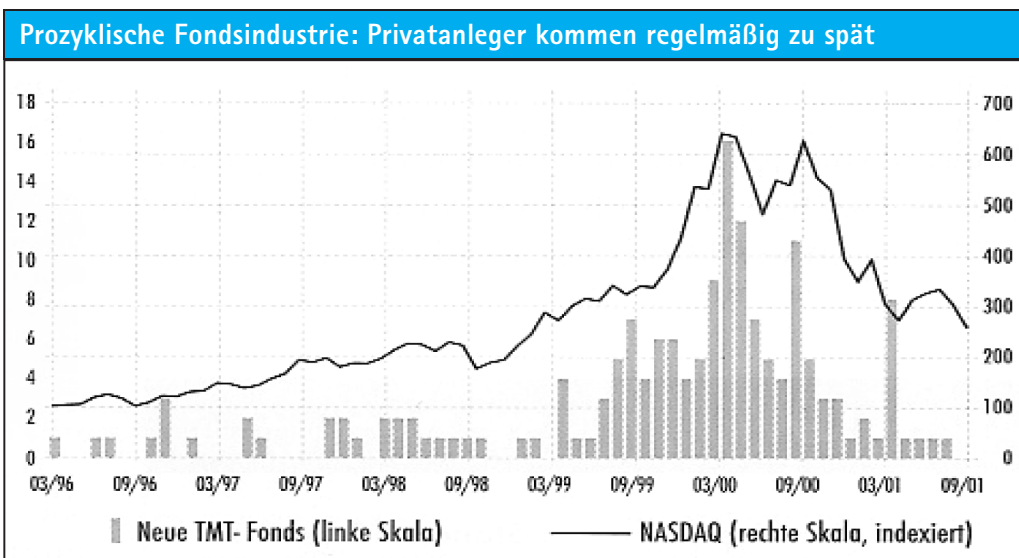
um jährliche Dauerrenditen von mehr als 30 Prozent zu erwirtschaften, egal wie die Märkte laufen? Man fragt sich natürlich, warum die Jungs da noch die popeligen Anlagebeträge von Kleinanlegern einsammeln und verwalten. Solchen Genies müssten doch eigentlich die großen Adressen die Türe einrennen. Warum hat eigentlich Finanzminister Eichel keinen solchen Computer? Damit wäre er doch alle Finanzprobleme los.

Kein Computer der Welt kann systematisch Überrendite erzielen

Nur ganz sauertöpfische Miesepeter denken da noch an die Firma Schwaben-Pool. Die besaßen auch so einen Computer, der die Märkte vorhersah und den Anlegern immer Geld verdiente. Gewinne, die per Wirtschaftsprüfer-Testat bestätigt waren. Als Aushängeschild diente die damalige CDU-Schatzmeisterin Brigitte Baumeister. Schade, dass ein bösariger Neider irgendwann den Stecker aus dem Computer zog und die Anleger einen Brief

vom Staatsanwalt erhielten. Oder haben die Jungs von Schwaben-Pool ihren Supercomputer an Quadriga verkauft? Angesichts dieser Erfolge liegt es nahe, dass der Deka Vorstand Peter Mathis „die hauseigenen Computermodelle aufrüsten will, um vom nächsten Jahr an selbst gemachte Hedgefonds anbieten zu können“ („Außer Spesen nichts gewesen“, managermagazin 12/03).

Außerdem wird doch jeder Hedgefonds kaufen. Selbst Ihr Friseur und Ihr Tankwart und die Milchmädchen auch. Was alle machen, war schon immer richtig. Nicht umsonst kommen zum Höhepunkt einer Mode immer die meisten Fonds auf den Markt. Als alle Neue-Markt-, Internet- und TM-Aktien kauften, war das doch auch richtig. Dass die Wühltische besonders üppig mit solchen Fonds bestückt wurden, als das Desaster kurz bevorstand, sollte niemanden stören. Jeder weiß doch, dass besonders starke Modethemen gut verkauft werden können – das Ergebnis ist zweitrangig. Dabei sein ist alles.



Ergebnisse werden schöngerechnet

Die Statistik bestätigt den sicheren Gewinn. So hat doch der Hedgefonds-Index des Analysehauses „Marhedge“, der 321 US-Fonds mit einem Volumen von

45 Mrd. Dollar umfasst, seit 1990 jährlich um 9 Prozent zugelegt. Wer wird schon der fetten Weihnachtsgans auf die Füllung schauen? Da könnte man ja merken, „dass die gute Wertentwicklung zum Teil aus dem so genannten

Survivor Bias resultiert: Zusammengebrochene Hedgefonds werden aus dem Index entfernt; sie gehen danach nicht mehr in die Performance ein“ (Detlev Fechtner, „Reißaus von der Herde“, Frankfurter Rundschau v. 10.10.2003).

Was Berater und Anleger wirklich erwartet, lässt sich ganz gut einschätzen: „Schon einmal hatte die deutsche Finanzbranche eine vermeintliche Wunderwaffe angekündigt: Hedge-Zertifikate [...] Milliarden sammelten die Banken mit den angeblichen Wunderwaffen ein. Allein die Deutsche Bank platzierte im Spätsommer 2000 mit dem Slogan **Aktienrendite bei Anleihenrisiko** Papiere im Volumen von 1,7 Milliarden EUR. Statt der anvisierten Rendite von 15 Prozent jährlich brachte XavexHedgeSelect einen Verlust von knapp 4 Prozent ein – und die Kosten sind da noch nicht einmal eingerechnet“ („Außer Spesen nichts gewesen“, managermagazin 12/03).

Wenn Sie testen möchten, wie sicher die Über-Erträge von Hedgefonds sind, dann geht das ganz einfach. Gehen Sie zu Ihrer Bank und verlangen einen Kredit über 5 Mio. EUR, um das Geld in Hedgefonds anzulegen. Bei einer Zinsfestschreibung von fünf Jahren müssten Sie den Kredit zu 5 Prozent bekommen. Von der Differenz zum versprochenen Hedgefonds-Ertrag kann man ganz ordentlich leben. Natürlich wird Ihnen die Bank den Kredit nicht geben,

da die Risiken, die mit Hedgefonds verbunden sind, für derartige Geschäfte viel zu hoch sind. Wenn Sie auf dem Verkaufsprospekt für Hedgefonds vorne dick und fett aufgedruckt lesen: „Der Bundesminister der Finanzen warnt: Bei diesem Investmentfonds müssen Anleger bereit und in der Lage sein, Verluste des eingesetzten Kapitals bis hin zum Totalverlust hinzunehmen“, dann brauchen Sie das nicht zu beachten. Ihr Nachbar ist gestern 80 geworden und raucht seit frühester Kindheit wie ein Schlot. Wenn das kein Beweis dafür ist, dass der Gefahrenhinweis des Bundesgesundheitsministers auf der Zigarettenschachtel völliger Humbug ist.

Wenn dann am nächsten Weihnachtsfest angesichts des leeren Gabentisches Ihre Frau/Ihr Mann sagt: „Hedge, Hedge, hätt'sch bloß die Finger davon gelassen“, dann brauchen Sie sich keine Gedanken zu machen. Das haben Sie doch nach dem Kauf von Intershop, Brokat und EMTV auch schon gehört.

Aber vielleicht sehen Sie das alles doch ein wenig anders und wissen, dass mit einigen Hedgefonds ordentlich verdient werden kann, aber dass Hedgefonds risikoreich sind, dass sie besser von Profis als von Laien eingesetzt werden und dass höchste Vorsicht angebracht ist, wenn die Finanzbranche auf ein neues Modethema setzt.

(Spang)